



TAG DER VERSCHLEPPTEN

Zu einer sehr innigen Gedenkfeier kam es am 5. Januar im Bonharder Gymnasium. Man gedachte der zu „Malenkij Robot“ verschleppten Ungarndeutschen, veranstaltet jährlich von der Deutschen Selbstverwaltung und dem Evangelischen Gymnasium Sándor Petőfi. Zur Gedenkfeier werden die Überlebenden, bzw. die Familienmitglieder einstiger Verschleppten eingeladen. Anwesend waren auch Bürgermeister Árpád Potápi und Dr. Michael Józán-Jilling, Vorsitzender des Bundes ungarndeutscher Selbstverwaltungen der Tolnau. Das Programm verlief zweisprachig, Pfarrer Daniel Krähling begrüßte die Gäste deutsch, Gymnasiasten lasen Gedichte auf Deutsch und Ungarisch vor, der deutsche Chor sang unter der Leitung von Theresia Rónai deutsche Lieder. Gymnasiallehrer Tamás Ficsor gab einen Überblick über die Jahre 1944-1945, damit die heutige Jugend ein

Bild über jene Umstände bekommt. Josef Stallenberger, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung von Großmanok, sprach über seine eigenen Erlebnisse, bzw. erinnerte sich an die Erzählungen seiner Großeltern. Als Abschluss legte man an der Gedenktafel Kränze nieder.

Die Gedenkfeier wurde von einer Ausstellung mit Photos, Briefen und Dokumenten aus jener Zeit abgerundet.

Éva Glöckner



Neue Sprachprüfungsmöglichkeit

An der Mihály Vörösmarty-Grundschule in Bonnhard ist zur Zeit im Gespräch, die Deutsche Sprachprüfung DSD B1 einzuführen.

Diese Sprachprüfung wird von der Kultusministerkonferenz der Länder der Bundesrepublik Deutschland angeboten und bietet den Schülern die Möglichkeit, eine in Europa anerkannte Prüfung an ihrer eigenen Schule abzulegen. Voraussetzung ist der zweijährige vorbereitende Unterricht an der Mihály Vörösmarty-Grundschule. Unterstützt wird er durch moderne Lern- und Lehrmaterialien, die der Schule zur Verfügung gestellt werden. Lehrer der Vörösmarty-Schule erhalten die Möglichkeit, sich in speziellen Seminaren fortzubilden, so dass die Schüler der 8. Klasse in die Lage versetzt werden, dieses in Europa anerkannte Zertifikat schon während der Schulzeit zu erwerben. Zusammen mit der Sprachprüfung DSD C1, die bisher schon an den Gymnasien erworben werden konnte, bildet diese Sprachprüfung eine Voraussetzung für ein Studium an einer deutschen Universität. Die Fachberaterin für Deutsch in Pécs hat die Vörösmarty-Grundschule besucht und ist überzeugt, dass mit den Vorbereitungen für die Prüfung im nächsten Schuljahr begonnen werden kann.

Christa Pfüller

Partnerschaft zwischen Schullandheime e.V. und der Stadt Bonnhard



Im November besuchte eine kleine Delegation aus Bautzen unsere Stadt, um den vergangenen Schüleraustausch auszuwerten bzw. das bevorstehende 15-jährige Partnerschaftsjubiläum vorzubereiten.

Herzlich wurden die Gäste am Ankunftstag und bei einem weiteren Treffen von Árpád Potápi, Bürgermeister der Stadt Bonnhard begrüßt. Bei einem gemeinsamen Fernsehauftritt wurden 14 Jahre Zusammenarbeit zwischen den Organisationen und Jugendlichen beider Länder gewürdigt und im Sommer 2009 soll in Bautzen mit einem Fest das 15jährige Jubiläum gefeiert werden. Der ungarndeutsche Volkstanzverein Kränzlein und eine Sportgruppe werden das Fest mitgestalten. Am 17.07.2009 wollen wir mit einem Kinderfest das 15-jährige Austauschjubiläum feiern. In den Sommerferien erwarten wir wieder 50 deutsche Jugendliche, die mit ungarischen Jugendlichen in Fonyód-Alsóbelátelep erlebnisreiche Ferientage verbringen werden.

Im Austausch können 50 Jugendliche nach Bautzen reisen. Für alle Teilnehmer soll es ein würdiger Höhepunkt werden. Mit einem Besuch des Evangelischen Gymnasiums Petőfi Sándor, einem weiteren Partner der Schullandheime e.V., endete der Blitzbesuch in Bonnhard.

Magdolna Dománszky

Gedenktafel der Vertriebenen

Enthüllung am 9. November im Eingang der evangelischen Kirche

Es ist schon über 60 Jahre her, dass unsere Landsleute der kollektiven Rache für den Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen sind. Viele wurden als Kriegsgefangene verschleppt - obwohl sie Zivilisten waren, und viele wurden aus ihrem Haus und Dorf - aus ihrer Heimat nach Deutschland vertrieben. Angeblich alle, die sich bei der Volkszählung im Jahre 1941 zur deutschen Nationalität oder Muttersprache bekannt haben. Praktisch wurden alle vertrieben, von denen man eine schwere Beute hatte rauben können, sollte er sogar der Partei der Kleinlandwirte oder der Treuebewegung angehört haben.

Die genaue Liste der Vertriebenen konnte man bisher trotz vieler Bemühungen nicht erstellen, denn trotz festgelegter Listen wurden Leute noch vor der Abfahrt des Zuges ausgetauscht.

Die evangelische Kirchengemeinde hatte auf diese Weise bis an die 80 % ihrer Mitglieder eingebüßt.

Die erste Generation der Vertriebenen ist schon

fast ausgestorben. Solange sie gesundheitlich fest genug waren, eine Ungarnreise anzutreten, konnte man mit ihnen noch den persönlichen Kontakt hegen und pflegen, und ich musste darauf gefasst sein, den ungarisch geplanten Gottesdienst zweisprachig zu gestalten (deutsche Bibel im Talarsack), wenn Unbekannte, meist ehemalige Gemeindeglieder, im Gottesdienst auftauchten. Da aber diese Fäden nach dem normalen Laufe der Geschichte schon fast alle zerrissen sind, sollte die immer konkrete und immer flüchtige, das heisst: lebendige Stimme von Menschen zu Menschen durch ewige, unbewegliche tote Buchstaben im Stein ersetzt werden.

Der geeignete Zeitpunkt dafür war der nächste Sonntag zu Martini, der 9. November, das evangelische Kirchweihfest. Man hat festgestellt, dass in Kirchengemeinden der sog. Schwäbischen Türkei, die schon vor dem Jahre 1721 eine besetzte Pfarrstelle gehabt hatten, die Kirchenbücher entweder am Tage der „Kerb“ oder 1-2 Tage später

Fortsetzung auf Seite 3

Verschleppung

Man sprach in den 1990-er Jahren öfters, aber immer noch nicht oft genug, vom Leidensgang der Ungarndeutschen. Nach dem verlorenen Krieg kamen seitens der Siegermächte Retorsionen. Kaum erreichten die Besatzungstruppen Ungarn, schon fingen sie mit der Verschleppung an. Gesetzlich unterstützt dehnte sich diese auf alle von Deutschen bewohnte Ortschaften aus. Die im Gymnasium versammelten 215 jungen Ungarndeutschen wurden am 05.01.1945 schon im Sinne dieses Gesetzes verschleppt.

Die ungarische Regierung suchte natürlich nach Sündenböcken, denen man die Schuld des Misserfolgs zuschieben konnte. Offensichtlich war, dass die Deutschen als Kriegsverbrecher erklärt werden können. „Eine bessere Gelegenheit bekommen wir nie, die Deutschen loszuwerden“, hieß es auch im Parlament.

Da klingt in mir die Bemerkung eines älteren Juden, als man sie auf dem Fußballplatz versam-



melte, um nach Auschwitz zu deportieren, und die Schwaben ihnen Essen gebracht haben: „Jetzt sind wir dran, aber passt auf, nach uns kommt ihr an die Reihe!“

Wie es die Politik mit Hilfe der Medien soweit gebracht hatte, ist heute größtenteils schon bekannt.

Als die Siegermächte der Bitte der ungarischen Regierung nachkamen, und die Aussiedlung in die amerikanische Besatzungszone Deutschlands genehmigten, startete der erste Transport am 19.01.1946 aus Budaörs.

Nach den Internierungen der letzten Monate und angesichts der neuen Einsiedler im Ort dachten

schon viele: „Es geht auf die Bauernhöfe aus!“ Die Aussiedlerliste wurde in Bonnhard schon Anfang Mai 1946 zusammengestellt. Als Ende Mai die 6. Aussiedlungskolonie mit Regierungskommissar Sándor Székely in Bonyhád eintraf, konnte man von den Listen erfahren, wer alles fort muss. Es gab kaum eine Gelegenheit, zu entkommen. Die schönen, großen Bauernhäuser haben die neuen Ansiedler schon Wochen vorher beansprucht. So kamen viele Eigentümer ohne Gnade auf die Aussiedlungsliste. Da wurden 80% der schwäbischen Einwohner der Ritsch (Dózsa Gy. u.) und Untergasse (Rákóczi F. u.) vertrieben. Natürlich wurden auch noch andere Schwaben vertrieben, die ihre deutsche Abstammung und Muttersprache nicht leugneten. Man hatte damals die Leute von Kindheit an dazu erzogen, die Wahrheit zu sagen, auch wenn das Nachteile hat. Eine Großmutter

Fortsetzung auf Seite 3

Gedenktafel der Vertriebenen

Fortsetzung von Seite 2

aufgelegt wurden. Mit anderen Worten heißt das, dass die Gemeinde nach der Ernte bereits in der Lage war, einen Pfarrer zu berufen. Die evangelische „Kerb“ ist der Gedenktag des ersten Gottesdienst, den unsere Vorfahren als Kolonisten vor 1721 in ihrer neuen Heimat gefeiert hatten.

Wann auch immer die Vertreibung durchgeführt wurde, den Gedenktag des letzten Gottesdienstes der noch unversehrten Gemeinde haben wir auf den des Ersten verlegt, wissend, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern auf der Suche der Ewigen sind...

-äh-

Verschleppung - Fortsetzung von Seite 2

die nur deutsch konnte, hätte sich 1941 bei der Volkszählung nie als ungarische Muttersprachlerin erklärt. Die Schwaben waren fromme, auf Gott vertrauende Menschen. Das half ihnen in diesen schweren Zieten weiter.

Der erste Transport aus Bonnhard wurde am 01. Juni 1946 „einwaggoniert“. Mit ihrem 50-Kilo-Bündel pro Person wurden sie mit Pferdewagen zur Bahn gefahren und 30 Personen mit Gepäck in einen Viehwagen gepfercht. Verabschiedet hat sie niemand, nur einige mutige Bekannte winkten aus sicherer Entfernung.

In Ungarn schieb man den Zug in der Junihitze fünf Tage lang hin und her. Wer die Reise nicht überlebte, wurde an der nächsten Station neben die Schiene gelegt. Um die Beerdigung kümmerte sich die jeweilige Behörde.

Der zweite Transport wurde am 03. Juni abgeschoben, und in Wallau (bei Biedenkopf/Hessen) ausgeladen.

In diesen Tagen wurden etwa 2000 Leute von Haus und Hof vertrieben, entrechtet und aus der

Sein Herz hat heimgefunden

Seit einigen Monaten hat die katholische Kirchengemeinde in Bonnhard in der Person von Pater Albert Illés S.J. einen Zweitpfarrer. Pater Illés gehört dem Jesuitenorden an, ist studierter Psychologe und Dozent des Klinikums Szeged.

Seine Priesterweihe erfolgte am 17. Juni 1979 in Fünfkirchen von Mons. Josef Zepf Cserháti, sein Ordensgelübde legte er in der Basilika in Budapest ab. Vorher schon war er von 1975 an Mitglied im Jesuitenorden. Zu jener Zeit waren Orden in Ungarn verboten, so dass er es nicht leicht hatte. Durch die Weihe zum Priester hatte er die Möglichkeit, legal in irgendeiner Kirche zu dienen. Seine Kaplanjahre, an die er sich gerne erinnert, verbrachte er im Komitat Baranya (in Hásságy und Hidar), wo die Gemeinde zweisprachig war. Sein Pater, Pater Fritschi, war ein sehr gebildeter Mann, von dem er viel lernte.

Das Ordensleben verlief in der Illegalität, doch man pflegte die Kontakte zueinander, das war alles gut organisiert. 1986 gab es in Ungarn bereits zwei Ordenshäuser, wo sich die Mitglieder des Jesuitenordens treffen und lernen konnten.

In München lernte er die deutsche Sprache und studierte Philosophie. Es folgte ein Aufbaustudium der Pastoralpsychologie in Innsbruck, dann

Heimat abgeschoben. Wie viele vorher flüchteten, sich in entfernten Dörfern, verlassenen Hütten oder Presshäusern versteckten, weiß man nicht. Auch die Internierten, die weiter Gesiedelten und später Vertriebenen sind gemeint auf der Gedenktafel, der die evangelische Gemeinde in ihrer Kirche einen Ehrenplatz sicherte.

JJsenn



arbeitete er wieder in München an der Klinik. Erst nach der Wende im Jahre 1990 traute er sich nach Ungarn zurück. Seine erste Station nach seiner Rückkehr 1992 war Szeged, wo er seine Erfahrungen aus München gut einsetzen konnte.

Pater Ali bekam von der Diözese aus Pécs/Fünfkirchen eine Einladung. Hier war er sieben Jahre lang tätig und unterrichtete auch an der Theologischen Fakultät.

Im Laufe seiner Arbeit bereiste Pater Illés fast ganz Europa und man wollte ihn zur Missionsarbeit nach Kanada schicken. Doch er war der Meinung, Hilfe wäre auch im Heimatland Ungarn nötig und wollte bleiben. Das Angebot aus Bonnhard kam ihm gelegen, er nahm es gerne an. Sein Herz habe heimgefunden, sagte er, denn er stammt aus Kleinmanok. Für diese Möglichkeit ist der promovierte Psychologe seinem Pfarrerkollegen Pater Josef Erb auch sehr dankbar. In Bonnhard hat er die Möglichkeit zu helfen, wissenschaftliche Arbeiten zu lesen und zu schreiben, für die er als Dozent an der Universität keine Zeit hatte. Aber es bleibt ihm auch noch reichlich Zeit, Seelen aus der Not zu retten.

al

Studium an der Fernuniversität Hagen

Im April 2008 gewann István Reisz aufgrund seiner ausgezeichneten Leistung an der Universität Hagen einen ehrenvollen Preis.

István Reisz ist in Bonnhard in einer ungarndeutschen Familie geboren. Er begegnete der deutschen Sprache zuerst in der Familie und im Kindergarten. Doch er erwarb sie in der zweisprachigen Klasse der Mihály Vörösmarty Grundschule in Bonnhard. Neben der erhöhten Stundenzahl lernte er einige Fächer, wie Geschichte und Geographie, in deutscher Sprache. Er besuchte das Klára Leówey Gymnasium in Pécs/



Fünfkirchen. Danach studierte er Wirtschaftswissenschaften an der Universität Pécs, wo er 2005 sein Diplom erwarb. 2003 begann István ein Studium an der

Fernuniversität Hagen, damit bekam er die Möglichkeit, parallel zu seinem ungarischen Diplom auch ein deutschsprachiges zu erwerben. Dieses Diplom wird in den deutschsprachigen Ländern Europas anerkannt. Nach dem Abschluss erhielt er ein Commerzbank-Stipendium, das eine Summe von 1000 Euro beinhaltet. Dieses Stipendium wird an den besten Absolventen des Jahres verliehen. Zurzeit arbeitet István bei der Firma Knipl Kft. in seiner Heimatstadt Bonnhard.

Éva Bányai

Kronleuchter zu Weihnachten



schenkte der katholischen Kirche Stiftskanonikus Konrad Dobmeier, Msgr. aus Regensburg.

Monsignor Dobmeier ist ein alter persönlicher Freund von Pater Josef Erb, den er (nach einigen früheren Treffen) im November in Bonnhard besuchte. Gleichzeitig besichtigte der Gast aus Deutschland auch die generalrekonstruierte Kirche, und entdeckte, dass dort zwei Kronleuchter fehlen. Sofort versprach er, bei der

Beseitigung der Mängel zu helfen. Schon am 6. Dezember waren zwei funknagelneue Leuchter in der katholischen Kirche, die Monsignor Dobmeier im Rahmen einer heiligen Messe der Gemeinde übergab. Anschließend wurden den Kindern auch die Nikolauspäckchen verteilt. Einen Leuchter schenkte Stiftskanonikus Dobmeier selber, für den zweiten sammelte er Spenden. Konrad Dobmeier mag Ungarn sehr, er unterstützt die katholische Kirche, wo er nur kann. Ihm ist z.B. auch die Spitalkapelle in Dombóvár zu verdanken, aber er war schon in zahlreichen Teilen Ungarns.

Zur Einweihung der Kronleuchter in Bonnhard kam es während der Weihnachtsfeiertage, wo sie für die Gläubigen zum ersten Mal angeschaltet wurden. An der Feierlichkeit nahm auch Bischof Michael Mayer teil.

Bischof Mayer und Pater Erb fahren demnächst nach Regensburg, um sich für das großzügige Geschenk bei den Spendern auch persönlich zu bedanken.

Die Kronleuchter stammen aus der Weinfurtners Glashütte, einem Familienunternehmen aus Arnbruck in Bayern. Sie wurden mit größter Sorgfalt in Handarbeit angefertigt, ihre Schönheit verzauberte alle, die sie bisher gesehen haben.

Auszeichnung an Dr. László Kolta

Für seine wissenschaftliche und Forschertätigkeit bekam der Ehrenbürger von Bonnhard, Hochschuldozent Dr. László Kolta den Preis Prima Primiissima des Komitates Tolna. Der Lokalhistoriker erblickte am 29. Januar 1922 in Bátaapáti das Licht der Welt. Er war Direktor der Schülerheims, der Fachmittelschule für Wirtschaftswissenschaften („keri“) sowie des Gymnasium. Er ist Verfasser zahlreicher Bücher über Bonnhard, beschäftigte sich mit der Geschichte der Familie Perczel, mit der Treuebewegung (HúHa), mit herausragenden Persönlichkeiten unserer Stadt - um nur einige wenige seiner Tätigkeitsbereiche zu erwähnen.

Wir gratulieren Dr. Kolta zu dieser Auszeichnung und wünschen ihm anlässlich seines Geburtstages weitere erfolgreiche Jahre.

(nach Szeri Árpád: Prima díjjá érett a teljesítmény, aus Tolna megyei Népiújság)

Schulmöbel als Geschenk

Im Herbst traf ein LKW voller gebrauchter Schulmöbel aus Hochheim ein. Die Bänke, Stühle, Schreibtische reichten für alle drei Grundschulen, aber auch noch zwei Kindergärten (Fáy und Malom) bekamen davon. Dieses Geschenk erreichte uns, zur größten Freude der Mitarbeiter und Kinder dieser Institutionen, dank der Zusammenarbeit der beiden Städte.

Liane Schellheimer, Vorsitzende des Freundeskreises Bonyhád-Hochheim, aus Hochheim ersuchte uns mit der Frage, ob wir nicht gebrauchte Möbelstücke in noch gutem Zustand verwenden könnten. Unsere Antwort war natürlich Ja, und es begann eine rege Organisation, damit das Geschenk nach Bonyhád transportiert werden kann.

Bürgermeister Árpád Potápi kam uns zur Hilfe, durch seine Vermittlung erklärte sich ein Fuhrunternehmer aus unserer Stadt bereit, die Möbelstücke nach



Bonnhard zu bringen. Besonders groß war die Freude in den beiden Kindergärten, denn im Ficánka (Fáy)-Kindergarten startet im Herbst eine neue Gruppe mit deutschsprachigen Beschäftigungen und diese hat noch keinerlei Einrichtung. Ein großer Schreibtisch fand im Büro des Malom-Kindergartens seinen endgültigen Platz. Alle anderen Möbelstücke (Schulbänke, Stühle, Tafeln) kamen in die Grundschulen.

Ein Dankeschön nach Hochheim, unserem Bürgermeister und der Deutschen Selbstverwaltung von Bonnhard.

Éva Glöckner

Besuch aus Erding



Wie bereits bekannt, pflegt die evangelische Kirchengemeinde in Bonyhád eine rege Partnerschaft mit der evangelischen Gemeinde in Erding, wobei manche Senioren sich noch von vor der Vertreibung bekannt sind. Die Partnerschaft wurde aber von der Jugend der beiden Gemeinden aufgegriffen und weitergeführt. Nach der Ordnung des Lebens sind die daran bisher beteiligten Halbwüchsigen erwachsen und wegen Studium, Heirat und Arbeitsplatz in den beiden Ländern verstreut.

Um auszuforschen, ob der Wille zur Weiterführung der Tradition besteht, hatte Ende August - Anfang September eine Delegation aus Bonyhád die Erdinger besucht. Das

Ergebnis war: Ja, und es wurden auch Prinzipien für Art und Weise, wie die Partnerschaft weitergeführt werden soll, formuliert.

Der Gegenbesuch aus Erding erfolgte im November. Es kam der für die Jugendarbeit verantwortliche Gemeindepfarrer Martin Schwenk mit drei Jugendlichen, von denen unser alter Freund, Sebastian Koppe (zweiter von links), zur „auslaufenden“ Generation gehört.

Nach der Ankunft und einem gemeinsamen Mittagessen mit der Leitung der Gemeinde begannen sofort die Verhandlungen, die dann am Abend mit der Bonyháder Jugendgruppe weitergeführt wurden.

Nach Ball und Ausflug nach Szekszárd könnte man das Ergebnis folgendermaßen resümieren: Zur gemeinsamen Osterfeier fährt eine Gruppe aus Bonyhád nach Erding, daran sollen sich auch einige alte Freunde beteiligen. Anfang der bayrischen Sommerferien, in der ersten Woche im August, kommt eine Gruppe aus Erding zum Plattensee

Nationalitätenwoche im Kindergarten Wetterhahn



Tradition, Identität, Erbe, Kulturschatz sind Begriffe, die schon im Kindergartenalter wichtig sind. Wie war es früher? Wie lebten unsere Ahnen? Wie kochten sie? Was sangen und tanzten sie? Womit spielten sie? Die Fragen sind durch Tätigkeiten zu beantworten, die jedes Jahr im Kindergarten organisiert werden. Diesmal hieß es im Oktober eine Woche lang werken und spielen mit Ton, Stoffpuppen basteln, Strudel backen, Kinderspiele und Tänze üben.

Schön war's - nicht nur für die Kinder!

Töpfern - Helga Herbszt, Strudel - Maria Gungl und Maria Hauser, Tanz - Helga Drüszler-Czarth und Maria Lehoczki-Gungl, Puppe - die Kindergärtnerinnen

Klára Horváth

nach Bélatelep für einige Tage Freizeit, die dann am 8 in Bonyhád ihre Fortsetzung finden wird.

Am Sonntag übernahm Pfarrer Schwenk den Dienst der Predigt, die auch in ungarischer Sprache zusammengefasst wurde. Am Ende des Gottesdienstes begrüßte Pfarrer Schwenk die Gemeinde im Namen der Erdinger, und ihre Beihilfe zur Renovierung des Pfarrhauses überreicht. Nach diesem Gottesdienst wurde die Gedenktafel der Vertriebenen enthüllt.

Die Gäste wollten in aller Eile nach Hause aufbrechen, denn am Montag mussten sie zur Arbeit und zur Schule. Das wurde ihnen aber erst nach dem Mittagessen gegönnt.

-äh-

Das Alte Gymnasium in neuer Pracht

Einweihungsfeier in der Bajcsy



Ende September (am 25.) fand die feierliche Einweihung des neu hergestellten Gebäudekomplexes des Petőfi Sándor Evangelischen Gymnasiums in der Bajcsy-Zsilinszky Straße statt. Das ursprüngliche Gymnasiumsgebäude wurde zeitweise von der Perzel Mór Fachmittelschule, von Grundschulen und Vereinen genutzt. Nun befindet es sich wieder in neuem Glanz im Besitz des Gymnasiums. Schon Ende des vorigen Schuljahres begannen die Renovierungsarbeiten, die den ganzen Sommer hindurch nach einem festen, streng organisierten Arbeitsplan liefen. Neben der inneren Renovierung der Räumlichkeiten wurde das Dach und die alte Fassade erneuert, sowie der Innenhof neu

gestaltet. Vier neue Klassenräume, ein Museum für Schulgeschichte und die Evangelische Sammlung wurden hier untergebracht.

Am Anfang des Programms veranstalteten die Schüler ihre eigene Einweihungsfeier mit Tanz und Musikprogrammen. Zur offiziellen Feier wurden Würdenträger der Kirche, der Bürgermeister, die Direktoren der örtlichen Schulen und Mitglieder der Selbstverwaltung eingeladen. Nach dem Gottesdienst hielten die Gäste ihre Rede nach festem Protokoll. Zum Schluss würdigte Szabolcs Ónodi, Direktor des Gymnasiums, alle, die zur Herstellung des Gebäudekomplexes in alter Pracht beitrugen. Diese Räumlichkeiten bieten von nun an auch Platz für den Unterricht der zukünftigen Gymnasiasten.

Die Feier endete mit einem Rundgang und einem Empfang für die Gäste und Schüler, die anschließend mit einem Ball die Eröffnung feierten.

Ferenc Kovács

Wer weiß mehr

- zum zweiten Mal in Deutsch

Die Mitarbeiter der Städtischen Bibliothek Imre Solymár wussten nicht aus, noch ein, als sich herausstellte, dass sich zum 2. Wettbewerb „Wer weiß mehr“ aus den drei Grundschulen insgesamt rund 200 Kinder gemeldet hatten. Riesig! Man konnte sich mit beliebiger Gattung, einzeln oder in Gruppen beteiligen. Von den elegant gekleideten Kindern bereiteten sich viele mit Gedichten, Liedern vor. Andere erschienen aber in Kostümen, denn man konnte ja auch Szenen vortragen. Es gab sogar auch eine Puppentheateraufführung.

Die drei Juroren, Theresia Rónai, Hilda Markovics und Szilvia Szócs, hatten es überhaupt nicht leicht. Schließlich brachten sie folgende Entscheidung:

Einzel:

1. Kristóf Bíró (Vörösmarty)
2. Zsanett Krizsán (Vörösmarty)

3. Ákos Kaufmann (Arany)

Gruppen:

1. Vörösmarty 3.b
1. Vörösmarty 2.b
2. Széchenyi 3.g

Sonderpreis: Arany 1.d

Urkunde: Vörösmarty 3.c

Als Preise wurden deutschsprachige Bücher, Übungshefte, Lexika verteilt, zu deren Finanzierung auch die Deutsche Selbstverwaltung beigetragen hatte.

Nóra Matisz und Éva Glöckner



Deutscher Aussprachewettbewerb

An einem Samstag Mitte November fand im Evangelischen Gymnasium Sándor Petőfi der deutsche Aussprachewettbewerb statt. Zahlreiche Schüler trafen aus verschiedenen Grund- und Mittelschulen des Komitates (z.B.: Szekszárd, Dombóvár, Bonnhard) ein, um ihr Können und Wissen unter Beweis zu stellen.

Zur ersten Runde kam es in getrennten Altersgruppen vor der Jury, die aus jeweils drei Lehrern der verschiedenen Schulen bestand. Alle Teilnehmer waren tüchtig vorbereitet, sie trugen ihre Texte sehr interessant vor, aber den „holprigen“ Weg zur Finale erreichten nur je 3-5 Schüler aus den unterschiedlichen Kategorien. Die Finale wurde im Festsaal des Gymnasiums veranstaltet, wo alle Gäste die Besten anschauen und anhören konnten.

Die Sieger bekamen interessante Bücher und CD-s. Nach dem Wettbewerb bewirteten die Organisatoren alle Teilnehmer und Begleiter mit einem feinen Mittagessen.

Ergebnisse in den unterschiedlichen Kategorien:

- A 1 Viktória László,
2 Edit Szegedi,
3 Bence Németh;

- B 1 Ármin Wolf,
2 Tamás Simon,
3 Lilla Bordi;

- C 1 Vivien Weisenburger;
2 András Posta und
Gabriella Gänzler,
3 Dóra Kriezl und Cintia Soós;
sowie in der Kategorie

- D 1 Ármin Stein,
2 Lilla Loboda,
3 Barbara Béres und
Fanni Gadácsi.

Edina Heidecker

Der Ahnenforschung verschrieben

Franz Friedrich (67), geboren in Kismányok, nimmt sich nach einem erfüllten Arbeitsleben die Zeit, die Geschichte der Ungarndeutschen und besonders die seiner Ahnen zu erforschen.



das Licht der Welt. Franz absolvierte mit Erfolg die Schule und erlernte den Maurerberuf. Mit eisernem Willen rekonstruierte er mit seinem Vater ein altes Fachwerkhaus zur Familienidylle.

Als Folge des Zweiten Weltkrieges wurden die Ungarndeutschen zum Spielball einer verhängnisvollen Politik der Siegermächte. Der Großteil wurde aus der Heimat vertrieben. Ihre Vorfahren kamen nach den Türkenkriegen ins Land an der Donau und lebten mit den Ungarn über Jahrhunderte friedlich beisammen. Nach dem Krieg änderte sich das schlagartig, betroffen waren meist unschuldige Menschen.

Vater Johann Friedrich war als Grund- und Mühlenbesitzer in Kismányok ein angesehener Mann. Mit seiner zweiten Frau hatte er drei Kinder,

Elisabeth, Johann und Franz. Johann fiel noch in Kismányok einem Unglück zum Opfer. Dennoch erinnert sich Franz gern an seine Kinderzeit. Aber am 18. März 1948 stand auch für seine Familie ein Güterwaggon für den Transport in die sowjetische Besatzungszone bereit.

Nach einer beschwerlichen Reise im Viehwaggon kam dann der Zug in Pirna an. Hier hatte die Familie Friedrich „Glück“, denn durch eine Krankheit des Vaters brauchte man nicht mit nach Westsachsen, wo dringend Arbeitskräfte für den Uranbergbau benötigt wurden. So gehörten sie zu den rund 180 ungarndeutschen Familien, die in den Landkreis Bautzen kamen. Hier konnten sie sich gut eingewöhnen, obwohl der Anfang doch recht schwer war, denn die Menschen vor Ort litten genauso Leid und Not. 1948 erblickte Schwester Erika in Großpostwitz

Da sich Franz Friedrich mit den politischen Verhältnissen der DDR nicht anfreunden konnte, setzte er sich 1959 nach Karlsruhe ab. Es begann ein arbeitsreiches Leben. Hier lernte er seine Frau Renate kennen und lieben, die er 1963 zum Traualtar führte. Sie haben eine Tochter und einen Sohn sowie einen Enkel, der Ihnen viel Freude bereitet. Nach 42 Arbeitsjahren als Berater für eine Kosmetik- und Apothekenfirma brachte es die Familie zu einigem Wohlstand in Neuenbürg bei Pforzheim.

Nun möchte er sich seinen Vorfahren widmen und betreibt daher Ahnenforschung. Er möchte aber auch vermitteln, denn über das Schicksal der Ungarndeutschen ist in Deutschland relativ wenig bekannt. So wollte er auch in Bautzen anlässlich der 60-jährigen Vertreibung aus Ungarn im vergangenen Jahr eine Ausstellung durchführen, die aber scheiterte. Er wollte auch eine Heimatstube in seinem Geburtsort eröffnen, aber seine Bekannten und Freunde nutzten diese Chance noch nicht. Für das neue Jahr stehen auch einige Besuche in Ungarn an, um weiter in die Geheimnisse seiner Ahnen vorzudringen. Auch die Oberlausitz, die für einige Jahre seine Heimat war, und wo er noch Kontakte zu alten Bekannten hält, wird ihn wohl des Öfteren begrüßen können. So bleibt diesem unternehmungslustigen Jungrentner für seine Vorhaben eine Top Gesundheit zu wünschen.

Heinz Noack

TANZGALA



Spaß am Tanzen haben, aber auch Preise gewinnen wollten jene zahlreichen Tanzgruppen, die Anfang November im Kulturhaus von Bonnhard eintrafen. In erster Linie kamen sie aus Südtransdanubien, doch auch aus Törökbálint/Großturwall, Vecsés/Wetsches und aus Hajós waren Tänzer am Qualifizierungswettbewerb für ungarndeutsche Tanzgruppen, die ihr Wissen und Können vor einer Fachjury unter Beweis stellten. Die Juroren achteten vor allem darauf, ob die Teilnehmer den Vorschriften entsprechen und den ungarndeutschen Traditionen folgen. Wichtig war für die Jury auch die authentische Musik. Auf die Besten wartete eine Qualifizierung in Gold, und diese bekamen die Tanzgruppen aus Großmanok, Nadasch, Maratz, Wetschesch und Wemend.

Das Interesse für die Gastgruppen war sehr groß, der neu renovierte Theatersaal des Kulturhauses Vörösmarty war nicht nur mit Zuschauern von den unterschiedlichen Gruppen, sondern auch aus Bonnhard und Umgebung überfüllt.

Veranstalter der Gala war der Landesrat Ungarndeutscher Kulturgruppen, und zwar mit der tatkräftigen Unterstützung der Deutschen Selbstverwaltung von Bonnhard. al

Die Landschaft schläft ein

Erste Anthologie Junger Dichter des Talbodens



Mitte November wurde in der Imre Solymár Bibliothek der Band *A táj elalszik - Fiatál Völgysegi Költők Első Antológiája* präsentiert. Die Initiative für junge Autoren der drei Mittelschulen kam von der Mór Perczel Ökonomischen Fachmittelschule.

Die Pädagogen machten die Erfahrung, dass Jugendliche oft nicht den Mut haben, ihre ersten literarischen Versuche zu zeigen, oder diese zu veröffentlichen. Die Organisatoren schufen nun ein Forum für die schreibende Jugend der Völgyég.

Bewerben konnte man sich mit je drei Texten; Gattung und Thema standen zur freien Wahl. Das Ergebnis: Eine Anthologie mit 76 Werken von 35 Autoren. Form und Thematik der Texte zeigen eine erfreuliche Vielfalt.

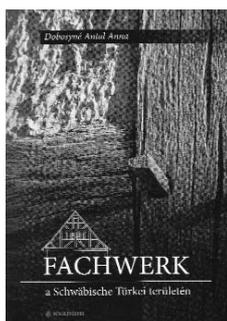
Neben Gedichten sind Kurzgeschichten, Märchen und sogar Romanauszüge zu lesen. Die Anthologie stand auch vor fremdsprachigen Texten offen: obwohl man in erster Linie an Minderheitensprachen der Tolnau dachte, trafen als Überraschung zwei ausgezeichnete englische Novellen ein. Die Illustrationen, ausgewählt von Lehrerin Gyöngyi Fekete, stammen von Mittelschülern der Bonnhardter Bildungsinstitutionen. Eine Fachjury (Mitglieder: Bibliothekarin Éva Bali, die Lehrerinnen Csilla Bechtel-Fekete und Anikó Jakab, Bibliothekar József Gacsályi und Lehrer Helmut Herman Bechtel) wertete die Bewerbungen aus.

Zur Buchpräsentation kam es im Rahmen der Schülertage der Mór Perczel Fachmittelschule. Diese knüpfen traditionell an den Geburtstag von General Mór Perczel. Die Schüler lasen in der Bibliothek vor würdiger Kulisse Texte aus der Anthologie. Nach den Festreden erhielten alle

Teilnehmer, dank der Unterstützung, einen Stapel wertvoller Geschenkbücher. Die Jury verlieh weiterhin acht Sonderpreise. Die Preisträger sind: *Márton Tornóczy* und *Zsófia Eszter Tóth* - Sándor Petőfi Evangelisches Gymnasium, *János Horváth* - Mór Jókai Fachschule, *Beatrix Bandl*, *Barbara Bencze*, *Csaba Dudás Kiss* und *Viktor Farkas* - Mór Perczel Ökonomische Fachmittelschule. Die Preise wurden von Ágnes Kult (Direktorin der Bibliothek) und Csaba Kocsis (Direktor der Mór Perczel Fachmittelschule) überreicht.

Der Titel der Anthologie *A táj elalszik* stammt aus dem zauberhaften Gedicht *Szeptember vége* (Ende September) von Beatrix Bandl. Er symbolisiert die Einbettung des Bandes in die literarischen Traditionen und in die multiethnische Kultur unserer Region.

Helmut Herman Bechtel



FACHWERK

a Schwäbische Türkei területén - unter diesem Titel erschien Mitte Juni ein einmaliges Buch, bei dem man auf den ersten Blick sicherlich ein deutschsprachiges Werk erwarten würde. Dass es nicht so ist, mindert jedoch seine Bedeutung nicht, handelt es sich doch um eine Arbeit, die eine Lücke füllt. Autorin Anna Antal-Dobosy bearbeitet darin die Volksarchitektur der Ungarndeutschen in Transdanubien von der Ansiedlung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Bei der Buchpräsentation wurde betont, dass der Großteil dieser Häuser heute in Privatbesitz ist, etliche habe man ganz fachgemäß rekonstruiert, doch viele würden sich in einem sehr schlechten Zustand befinden. Die Fachleute freuen sich aber, dass von diesem architektonischen Schatz doch so viel übrig geblieben ist.

Auf die Frage, wie sie mit dieser Arbeit begonnen hat, antwortete die Bauingenieurin, die heute beim Amt für Denkmalpflege arbeitet: „Meine Tätigkeit beim Denkmalschutzamt begann ich vor 20 Jahren in den Komitaten Tolna und Baranya. Dabei unterstützte mich der Chefarchitekt der Branau, wo er nur

konnte. Schon damals war ich der Meinung, dass diese Gebäude unwürdig wenig erwähnt werden.“

Diese Forschungsarbeit könne man nicht so leicht aufgeben, es treffen immer noch neue Informationen ein.

Die Autorin will ihre Forschungstätigkeit fortsetzen und wäre für weitere Hinweise, wo sich noch solche Fachwerkhäuser, Scheunen, Presshäuser und sonstige Gebäude befinden, sehr dankbar.

al

Erschienen bei KVANUM Nyomdaipari és Számítástechnikai Kkt. (Weitere Informationen im Büro der Deutschen Selbstverwaltung, oder unter bnko@bonyhad.hu)

Paprika-Museum, Kirchen und Bibliothek

Herbstausflug des deutschen Chores

Wie jedes Jahr, machte der Bonnharder deutsche Chor auch in diesem Herbst einen Ausflug, jetzt mit dem Ziel, die Gegend von Kiskörös kennen zu lernen. Weiterhin wollten wir zum deutschen Chor in Soltvadkert Kontakt aufnehmen, uns ein wenig erholen, und amüsieren. Dazu hatten wir im Oktober vier Tage.

Am ersten Tag weilten wir in Kalocsa, wo wir die Kathedrale und die Bibliothek im Bischofspalast besuchten, das Katholische Museum besichtigten und im Paprika Museum auch kleine Einkäufe erledigten.

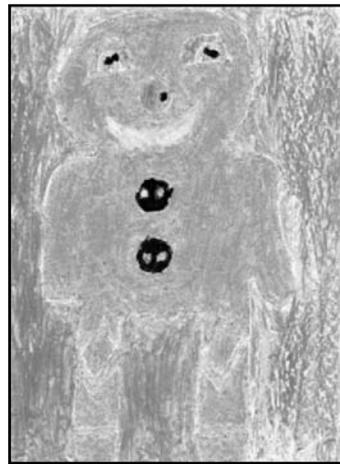
In Kiskörös waren wir im Geburtshaus von Sándor Petőfi und bewunderten das schwäbische Heimatmuseum. Auch die weltberühmten Spitzen von Halas gefielen uns allen sehr.

Sonntag besuchten wir zuerst die katholische Messe, anschließend die evangelische Kirche, wo wir einen interessanten Vortrag über die Geschichte der Stadt Kiskörös und die Kirche hörten.

Der Abend mit den Chormitgliedern in Soltvadkert bleibt uns in schönster Erinnerung. Auf dem Heimweg machten wir in Baja Rast, wo wir eine feine Fischsuppe aßen. Und damit klang unsere Reise auch aus.

Margarete Simó

Theaterbesuch



Am 9. Dezember waren die Mitglieder des Volkstanzvereins Kränzlein mit 45 Personen aus der jüngsten Gruppe in einer Aufführung der DBU Szekszárd. Es war ein Nikolausgeschenk vom Tanzverein für die Kinder.

Die kleinen Tänzer sahen ein interessantes Theaterstück an, der Titel lautete Der Lebkuchemann. Es handelt von einem Kuckuck, der in der

Kuckucksuhr wohnt und seine Stimme verloren hat. Frau Pfeffer, Herr Salz und Lebkuchemann mit Frau Teefilter, die in der Teekanne wohnt, halfen ihm, seine Stimme wieder zu finden.

Obwohl die Kinder nicht alles verstanden, fand die Aufführung Riesenbeifall, weil es im Stück viele nette musikalische Einlagen gibt. Auch die Kostüme gefielen allen.

Eine solche Reise als Nikolausgeschenk bekommen die Kinder, die in der Nachwuchsgruppe von Kränzlein tanzen, jedes Jahr.

Erzsébet Peitler Ferencz

Nationalitätennachmittag in der Arany János Gesamtschule

Anfang Dezember fand in unserer Schule der traditionelle deutsche Aussprachewettbewerb statt. Ursprünglich veranstalteten wir dieses Ereignis als Vorentscheid zum Wettbewerb am Gymnasium.

Wir wollten aber auch den Schülern der Unterstufe Gelegenheit sichern, sich zu beweisen und organisierten einen Rezitationswettbewerb. Auch dieses Jahr machten die Kinder gern mit. Fast 90 Schüler beteiligten sich in den verschiedenen Kategorien.

Die Begeisterung stand ihnen in den leuchtenden Augen geschrieben, aber auch die Tränen kamen, wenn die Produktion nicht wie erwartet gelang.

Parallel zum deutschen Wettbewerb konnten die Schüler ihr Können auch in Englisch unter Beweis stellen, wo die Teilnahme ebenfalls sehr aktiv war.

Für die Juroren war es gar nicht so einfach, eine Entscheidung zu treffen. So kamen sie zum Entschluss, keine Rangliste aufzustellen, sondern die Besten zu loben und zu belohnen.

Folgende Schüler haben Preise bekommen:

1. Klasse: Péter Hajas, Mónika Fribák, Ákos Ábrahám, Máté Somogyvári, László El-Jaber

Hasszan, Dániel Kiss.

2. Klasse: Eszter Pókai, Réka Novák, Barna Jakab, Réka Bene.

3. Klasse: Barnabás Scheidler, Ákos Kaufmann, Edina Pap.

4. Klasse: Barbara Borbély, Kata Dittrich, Klaudia Szeiler, Nikolett Baranyi.

5. und 6. Klasse: Szabolcs Kaufmann, László Kovács, Ákos Horeczky, Ágnes Zircher.

7. und 8. Klasse: Nikolett Kada, Bence Kvéder, Szilárd Szabó.

Rosalia Sántha



Maratz



„Meine Kindheit verbrachte ich in Maratz. Nie sah ich ein ärmeres Dorf, aber auch kein niedlicheres“, schreibt Mihály Szilágyi in seiner Monographie über seinen Heimatort. Das alte Maratz wurde, wie auch heute, von Hügeln bestimmt.

„Das Dorf liegt im Schoß von Hügeln, umgeben von größeren und kleineren Dörfern. Das alte Dorf liegt gegenüber der Rohrmühle“, schrieb Endre Sík, einstiger kalvinistischer Pfarrer.

Was die geographischen Gegebenheiten des Dorfes betrifft, muss erwähnt werden, dass Maratz der zweite Ort in Ungarn ist, wo Granit vorkommt.

Maratz ist ein Sackdorf in einem Tal, nur eine einzige Straße verbindet

es mit der Landstraße. Schon in der Steinzeit lebten hier Menschen, davon zeugen etliche Funde. Die erste schriftliche Erwähnung ist ein altes lateinisches Dokument, „Silva regalis Mooragy“ von 1267. Spätere Schriftstücke erwähnen auch Raizen als Einwohner, bzw. die türkische Besetzung.

Im 18. Jh. begann die raizische Bevölkerung zu schwinden. Ferenc Kun, der damalige Besitzer des Gebietes, beschloss, Deutsche anzusiedeln. Diese Ansiedler kamen 1724, in erster Linie aus Hessen und der Pfalz. Der Kontrakt wurde in deutscher Sprache verfasst und sagt aus, dass das Dorf auf deutsche Weise errichtet werden soll.

Die deutschen Ansiedler brachten Aufschwung in Landwirtschaft und Handwerk des Dorfes, berühmt wurde die Maratzer Keramik. Auch der Weinbau spielte eine bedeutende Rolle. Wie in vielen deutschen Orten, gab es auch hier bedeutende Klumpenmacher, Schmiede oder Blaufärber.

Das gesellschaftliche Leben war zu

jener Zeit einfacher, die Calvinisten hatten weniger Volksbräuche und Feste, wie die Katholiken. Der kalvinistische Glauben bestimmte aber das Leben der Einwohner. Ein Beweis dafür, dass man die Kirche 1928 erweiterte.

Große Feste feierte man im Herbst, zu dieser Zeit gab es Bälle, Tanz und Gesang. Doch für Hochzeiten war eine etwas traurigere Stimmung typisch. Unterhaltungen, die nicht an Feste knüpften, waren konservativ. Seit der Aussiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg leben überwiegend katholische Ungarn im Dorf. Die Zahl der deutschsprachigen kalvinistischen Ureinwohner ist sehr gering. Trotzdem hat man den Eindruck, Ehre und Liebe zu den alten Traditionen halten die Gemeinde zusammen. Ein schöner Beweis dafür ist die Tätigkeit der 30-jährigen Ungarndeutschen Tanzgruppe; und die Interessen der Ungarndeutschen vertritt die Deutsche Selbstverwaltung.

Tamás Lieszkovszky

Kirchweih in Maratz

2005 entschlossen sich die Mitglieder der Ungarndeutschen Nationalitätengruppe aus Maratz zum ersten Mal, die Tradition der Kirchweih von der Bühne abzurufen und ins wahre Leben umzusetzen. Die 30-köpfige Gruppe der Jugendlichen setzte sich zum Ziel, die schöne Tradition und Choreographie genau so, wie es in alten Zeiten war, wieder zu beleben. Die Maratzer sollen diese alten Bräuche wieder kennen lernen, lieb gewinnen. So hat man sie in das ganze Programm der Nachwuchsgruppe mit einbezogen.

Die Maratzer Kirchweih, als eines der wichtigen Programme zur Traditionspflege im Dorf, wurde dieses Jahr schon zum vierten Mal veranstaltet. Es war eine große Aufgabe, die ganztägige Aufführung der echten alten Tradition würdig zusammenzustellen. Vorangehend haben die Jugendlichen eine ernsthafte Sammelarbeit durchgeführt, wozu sie große Hilfe von den Mitgliedern alter schwäbischer Familien bekommen haben.

Das Kirchweihprogramm besteht aus mehreren Elementen. Der Gottesdienst findet am Morgen in der reformierten Kirche statt. Danach sammeln die Jungen auf Pferdekutschen den ganzen Vormittag bei Gesang und Musik von den Einwohnern den Wein. Das Hauptprogramm bildet der Kirchweihzug, bei dem die Kirchweihmädchen aus ihren Familienhäusern gebeten werden. Der Kirchweihbaum wird erstens von den Kirchweihpaaren, danach von allen Tänzern, bzw. den

Gastgruppen (dieses Mal die ungarische Volkstanzgruppe aus Alsónyék und die ungarndeutsche Volkstanzgruppe „Kränzlein“ aus Bonnhard) ausgetanzt. Den Abschluss des Festes bildet die Kirchweihbegrabung auf dem Kellerberg.

Die Maratzer Kirchweih wird jedes Jahr im Oktober organisiert, da aber die Veranstaltung überwiegend im Freien verläuft, wird der genaue Zeitpunkt immer vom Wetter abhängig gemacht.

Iringó Garay



SCHWEINESCHLACHTEN EINST

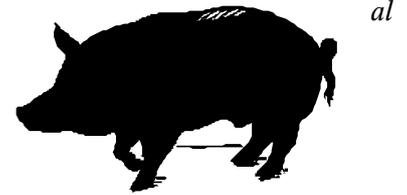
Der Januar war die Zeit des Schweineschlachtens, obwohl viele Ungarndeutsche auch schon vor Weihnachten ein Schwein schlachteten. So hatte man an den Feiertagen frisches Fleisch. Die Bauern mästeten die Tiere meist selbst. Es war auch eine Gelegenheit, wo sich die Verwandtschaft traf, denn Hilfe war an diesem arbeitsreichen Tag dringend nötig. Die Hausleute standen bereits um 5 Uhr auf, damit das Wasser zum Brühen rechtzeitig kochte. Kurz nach 6 Uhr kamen die ersten Helfer, und da es meist sehr kalt war um diese Zeit, wurden sie

mit einem kleinen Frühstück und einem Schnaps empfangen.

Es musste alles sehr schnell gemacht werden, damit das Fleisch für das Frühstück (eigentlich eher ein frühes Mittagessen) rechtzeitig zur Verfügung stand. Zum Frühstück wurde Schweinebraten, gebackene Leber und oft auch Saures gekocht, dazu gab es frisches Brot und saure Paprikaschoten, Gurken und rote Rüben (rote Beete). Damit die Zeit bis zum Abendessen nicht zu lang wurde, kochte man in der Fleischbrühe eine Bratwurst, die unbedingt „gekostet“ werden musste. Am

Nachmittag gab es auch Gebäck und Kompott. Zum Abendessen wurde eine „Warschtsupp“, gefülltes Kraut, Schweinebraten und je eine Wurst serviert. Nach dem Abendessen gab es ebenfalls Gebäck und Kompott.

Die Helfer bekamen auch ein Paket mit nach Hause, in dem sich je eine Wurst, eine Bratwurst, bzw. manchmal auch ein Stück Fleisch und Gruben befanden.



Saures

Dieses Soßengericht wird vor allem beim Schweineschlachten gekocht, aber wir bereiten es auch sonst sehr gerne zu. Wir nehmen dazu Innereien vom Schwein und in kleine Würfel geschnittenes Rippen- und Kopffleisch. (Für sechs Personen nehme man ungefähr 2 kg.)

Und so wird's gemacht:

500 gr. Zwiebeln länglich schneiden und in Schmalz kurz andünsten, dann Lunge, Herz, Nieren, und das klein gewürfelte Fleisch dazugeben und zusammen dünsten. Salzen und bei ständigem Rühren solange dünsten, bis der Saft verdunstet ist. Mit Paprika bestreuen und mit Kochfleischbrühe aufgießen. Mit Salz, Knoblauch, „Kirschpaprika“ (Peperoni), Lorbeerblättern, Pfeffer, Piment und Tomatensaft würzen. Inzwischen Sauerrahm und Mehl verrühren und wenn das Fleisch gar ist, das ganze Gericht damit anrühren. Am Ende mit Essig abschmecken (man kann den Essig auch auf den Tisch stellen und jeder kann sich das Essen nach eigenem Geschmack säuern). Mit Semmelknödel oder Brot servieren. (Die Fleischmenge hängt natürlich davon ab, für wie viele Personen man kocht.)

Elisabeth Hein

GJU VORSILVESTER

Diese Feier wird jedes Jahr von einem anderen Freundeskreis veranstaltet, dieses mal hatte der Bonnharder Kränzlein Volkstanzverein die Ehre, Gastgeber dieser zu sein. Die Feier fand in der Turnhalle von Großmanok statt. Den Abend eröffneten die zwei Vizepräsidenten der GJU mit ein paar freundlichen Worten, danach kam das Kulturprogramm mit der Tanzgruppe aus Kier/Németkér und den Gastgebern aus Bonnhard. Anschließend folgte der Ball, wo die Szászvárer „Winkly“ Musikkapelle für die gute Stimmung der Anwesenden sorgte.

Es wurde bis 3 Uhr morgens getanzt und gefeiert, somit können wir sicher sein, dass sich alle, die da waren, sehr wohl gefühlt haben.

János Kisuri



TARKAFEST - SOMMERFEST

7.-9. August 2009

Zum ersten Mal kommt es in Bonyhád zur Veranstaltung des Sommerfestes mit abwechslungsreichen Programmen für Groß und Klein, für Einwohner und Gäste aus der Umgebung und der weiten Ferne.

In Bonnyád wird seit Jahren Anfang August das Tarka-Festival, das größte kulturelle Ereignis der Stadt, veranstaltet. Um dieses organisieren wir das Sommerfest, das sich u. a. zum Ziel setzt, das Festival in noch breiterem Kreis bekannt zu machen und auf dessen Ursprung hinzuweisen.

Am 7. August möchten wir zum ersten Mal das Treffen zwischen ehemaligen und gegenwärtigen Einwohnern von Bonnhard und Umgebung veranstalten. Um 18.00 Uhr können sich die Teilnehmer auf dem Hof des Gymnasium (bei schlechtem Wetter im Speisesaal) bei einem Abendessen näher kennen lernen und unterhalten.

Am 8. stehen fakultative Programme im Angebot: Ausflüge in die Umgebung, sonstige Beschäftigung, oder Teilnahme am Kochwettbewerb

Am Sonntag um 9 Uhr beginnt eine deutschsprachige Heilige Messe, um 10 ein deutschsprachiger Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Nachmittag folgt im Rahmen der Komitatsgala ein Umzug der Trachtengruppen und ein Kulturprogramm auf der Freilichtbühne.

Zur Veranstaltung sind alle ehemalige und gegenwärtige Einwohner aus Bonyhád und Umgebung herzlich eingeladen.

Unterkunftsmöglichkeiten: Hotel, Pensionen, Schülerheime, Gästehäuser in Bonnhard und Umgebung.

Informationen über Kosten (Verpflegung, Ausflüge, Quartier) können wir erst nach der Zahl der Anmeldungen geben.

Anmeldefrist unter 7150 Bonyhád, Széchenyi tér 12., oder bonyhadpress@gmail.com ist der 15. Juni 2009

SCHWABENBALL 2009



Riesenstimmung im Ballsaal

Vorschau

JANUAR

17.

Schwabenball im Kulturzentrum

FEBRUAR

7.

Seklerball, Kulturzentrum

24.

Städtischer Fasching

MÄRZ

15. Nationalfeiertag

APRIL

2.-5.

Deutsche im Karpatenbecken
- Konferenz im Gymnasium

4.-5.

Ungarndeutsches Tanzcamp
im Kulturzentrum

16.

Fachwerk auf dem Gebiet der
Schwäbischen Türkei -
Ausstellung im Museum

IMPRESSUM

Bonnhardter Nachrichten

aus dem Leben der Ungarndeutschen in und um Bonnhard

erscheint unregelmäßig, etwa alle 2-3 Monate

(Mit der freundlichen Unterstützung des Amtes Nationaler und Ethnischer Minderheiten Ungarns)

Zusammengestellt und Herausgegeben:

Deutsche Selbstverwaltung Bonnhard

7150 Bonyhád, Széchenyi tér 12.

Tel: 06 74/500-244, Fax: 0674/500-280

E-Mail: bnko@bonyhad.hu

Fotos: Réka Máté, Fotoarchiv, Privatfotos, Druck: Völgység Nyomda Bonyhád

HU ISSN 1789-0667